

Unter dem Druck von Londoner Begeisterten, die auch jetzt noch nach dem Kriegeausbruch die hinterlistige Politik Orens kennzeichnen, hat sich in England ein Centralitätscomité gebildet, um die Teilnahme Englands an dem Kriege zu verkürzen. Zu den leitenden Persönlichkeiten dieses Comitées gehören der Lordmajor von Manchester, die Bischöfe von Lincoln und Hereford und viele Politiker und Gelehrte hohen Rufes. Dieses Comité hat einen Aufruf veröffentlicht, worin darauf hingewiesen wird, daß der Sieg der Koalition über Deutschland und Oesterreich Rußland zum Herrn sowohl in Europa als auch in Asien machen würde. Rußland sei nur ein habgierbilsirtes Land, das von einer militärischen Autokratie regiert werde, die den Ideen des Abendlandes von politischer und religiöser Freiheit feindlich gegenüber stehe.

Deutschland dagegen sei ein hochkultiviertes Land, das in hohem Grade zur Entwicklung Europas beigetragen habe, und dessen moralische Begriffe und materielle Entwicklung im Vergleich zu Rußland rühmendwert seien. Keine britischen Interessen zwingen England, gegen Deutschland einzugreifen. (Berliner Lokalanzeiger.)

Zwei englische Vorkämpfer deutschen Stammes.

Ein Zusammenreffen merkwürdiger Art ist es, daß die beiden Vorkämpfer Groß-Britanniens, die die Aufgabe hatten, in Berlin und in Wien die Kriegserklärung zu überreichen, deutschen Stammes sind. Der bisherige Berliner Vorkämpfer Sir Edward Goschen ist bekanntlich ein Enkel der bekannten Leipziger Buchhändler- und Verlegerfamilie Göschen. Und der bisherige Wiener Vorkämpfer Sir Maurice de Bunsen ist in Wirklichkeit ein Herr „v. Bunsen“ und ein Enkel des preussischen Diplomaten und Staatsmannes Freih. Karl v. Bunsen. Und an seinem deutschen Herkommen wird auch dadurch nichts geändert, daß er sich „de“ statt „von“ schreibt, seinen Namen in englischen Nachschlagewerken unter „D“ in das Alphabet einreihen läßt, und sich „Bunsen“ spricht. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß Sir Fairfax Cartwright, der Vorgänger Bunsens in Wien und ein bekannter „Deutscherfreund“, zwar von englischem Stamm ist, aber eine deutsche Mutter und eine deutsche Großmutter gehabt hat. Die Mutter war eine vormalige deutsche Gouvernante, namens Clementine Gaul, die Großmutter eine geborene Gräfin v. Sandigell.

Merksblatt zur Erkennung der deutschen Luftschiffe.

Berlin, 20. Aug. Um deutsche Luftfahrzeuge von feindlichen unterscheiden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zeppeleinschiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten, röhrenförmigen Gestalt und an den beiden sichtbar unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bekleidet und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.
 2. Schütte-Langschiffe haben schiffsförmige Gestalt, sie tragen hinten eine Leutende und eine waagrechte Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie unter dem Rumpf, je eine weitere rechts und links etwas höher.
 3. Parfeschiffe haben Zigarrenform und sind bedeutend länger und gedrungener, als die 1. und 2. genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, zu der vom Schiffsrumpf ein direkter Schlauch herabführt. Die Steuerflächen sind quadratisch, die Farbe der Hülle ist gelb.
 4. Militärluftschiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des torpedoförmigen, hinten spitz zulaufenden Körpers einen Kiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten zwei Maschinenstände sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Gasförpser durch Stoßbahnen so verbunden, daß die beiden Teile völlig ineinander übergehen. Die Hülle ist gelb.
 5. Flugzeuge. Die deutschen Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche, sowie zu beiden Seiten des Schenkeleis mit einem über die ganze Breite der Fläche gehenden schwarzen Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes versehen sind.
- Bei Mägen werden sich die Flugzeuge so niedrig halten, daß die vorstehend beschriebenen Kennzeichen von unten her erkannt werden können. In der Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

Zentrale für Kriegslieferung in Tabakfabrikaten.

Berlin, 19. Aug. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferung in Tabakfabrikaten ist in Winden in Verfolg von Verhandlungen, die zwischen den beteiligten Dienststellen und den Interessenten im Reichsamt des Innern abgehalten wurden, unter dem Vorsitz des Handelskammer-Syndikus Hindenberg gebildet worden. Die Zentrale will eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung aller Zigarrenfabriken in allen Teilen Deutschlands im Interesse der beschäftigten Arbeiter wie der Betriebsinhaber während des Krieges herbeiführen und zugleich dafür sorgen, daß Mannschaften und Offiziere im Felde gute, preiswerte Zigarren erhalten. Die Zentrale will die ihr von den beteiligten Stellen zugewiesenen Aufträge nach einem vereinbarten Schlüssel auf die fünf deutschen Tabakfabrikationsbezirke verteilen. Innerhalb der Bezirke werden sie auf die einzelnen Fabriken nach der Zahl der bei der Tabakverarbeitungs-Gesellschaft angemeldeten Vollarbeiter im Zigarrenfabrikationsbetrieb unter Hinzurechnung der Hausarbeiter unterteilt. Die Zigarren sollen in vier Preislagen hergestellt werden und nach Beschaffenheit und Arbeit den Normalpreisen entsprechend entsprechen. Kippeneinlagen dürfen nicht verwendet werden. Für eine entsprechende einheitliche Verpackung wird Sorge getragen werden. Zahlungen erfolgen durch die Zentrale. Kriegslieferungen von Rauch-, Bau- und Schnapstabak sollen in ähnlicher Weise einheitlich organisiert werden.

Eine „Herausgabe“ Kiautschaus?

Ein kolonialpolitischer Mitarbeiter schreibt uns: „Wenn die Rede davon sein sollte, etwas gegen Kiautschau zu unternehmen, so steht das Recht dazu allein England zu“, so schrieb schon vorige Woche der Londoner „Manchester Guardian“. Das Thema Kiautschau scheint also in der englischen Welt schon seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung zu stehen, und man ist sich nur darüber im Zweifel, an wen denn Deutschland seine asiatische Kulturpflanzung „herauszugeben“ habe. Die Derrickschiffe vergessen, daß Deutschland nie und nimmer etwas herausgibt, es werde ihm denn durch eine erdrückende Uebermacht vorübergehend genommen. Die Derrickschiffe vergessen, daß Kiautschau oder besser Tsintau (Kiautschau ist ja eigentlich nur eine Stadt im chinesischen Gebiet, nordwestlich von unserm Besitz) eine Festung ist, deren Werke unter Anwendung von etwa 12 Millionen Mark errichtet sind, um die Wegnahme des Platzes durch einen Handstreich, sei es von der See, sei es vom Lande her zu vereiteln. Die Forts sind nach der See hin so stark, daß feindliche Geschwader sich den Angriff sehr überlegen werden. Auch bei einem schließlichen Erfolg verliere der Gegner weitestgehend eine Anzahl großer Panzerschiffe und wäre dann für den Seefeldzug außerordentlich geschwächt. Nach der Landseite hin ist für uns auch alles in bester Ordnung. Tsintau wird in Friedenszeiten von rund 3000 Militärpersonen bewohnt, die im Falle der Gefahr auf 5000 Mann gebracht werden können, eine Verteilung, hart genug, um längeren Widerstand gegen Feldtruppen und Feldartillerie zu leisten. Ohne die Aufstellung eines ganz gewaltigen Belagerungsarkes ist Tsintau auch von der Landseite her so gut wie unannehmbar. Eine derart starke Invasion englischer oder japanischer Truppen würde sich China nicht gefallen lassen. An eine „Eröberung“ Tsintaus dürften unsere Gegner also vorläufig nicht denken.

Es bleibt nur die Frage, ob Deutschland durch den politischen Ueberdruck von allen Seiten veranlaßt werden könnte, seine kolonialistische Politik aufzugeben. An wen wäre dann dieser Aufbruch deutscher Arbeit auszuspielen? Wirklich an Japan? Japan im Besitz von Tsintau wäre für China, ebenso für die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine so unerträgliche Bedrohung ihrer Interessen, daß der Weltkrieg sofort auf die noch nicht beteiligten Staaten überspringen müßte. Man ist sich in Amerika schon seit längerer Zeit klar darüber, daß Deutschlands

Stellung in Tsintau den amerikanischen Interessen besser als jede andere Möglichkeit entspricht. Wenn Japan außer Port Arthur auch noch Tsintau hätte, so bedeutete das nicht nur die Wegnahme von Tsintau, sondern auch die Proklamierung von ganz Nordchina als Reservat der japanischen Politik. Nicht anders wäre es, wenn England die Unversämtheit besitzen sollte, Tsintau als neues Glied seiner asiatischen Besitzungen anzufordern. Durch seine Kompensation wäre Japan zu beruhigen, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika träten sofort in den Krieg ein. Und schließlich China? Gedenke müßte China alle europäischen Besitzungen an seiner Küste gleichzeitig zurückfordern, wenn es nämlich die Macht dazu hätte, oder es müßte bei seiner heutigen militärischen Obermacht für einen Einzelschritt zahlen. Es müßte nicht nur unjense in die Hunderte von Millionen gehenden Aufwendungen erziehen, sondern auch den Wert kapitalisiert erhalten, den die Kolonie für uns in den nächsten Zeiten erreichen dürfte. Ob China auch nur annähernd imstande wäre, die Kulturarbeit, die wir dort geleistet haben, in derselben Weise fortzuführen, ob es das politische Gelingen Deutschlands auch in der schwachen Zeit zulassen dürfte, die Landsteuer, die im Vertrauen auf deutschen Schutz und deutsche Förderung sich dort in weit reichende Unternehmungen eingelassen haben, den Chinesen zu überantworten, diese Fragen braucht man ja nur andeutend zu berühren, um sofort darauf die Antwort zu erhalten. Das Geld, das für Tsintau ausgegeben wurde, ist ja nicht etwa nach chinesischen Grundsätzen ausgegeben worden. Vielmehr haben wir Anlagen von einer Großartigkeit geschaffen, die jahrzehntelanger Fortsetzung gleichgerichteter Arbeit bedarf, um den gemolten Ertrag zu bringen. Nach der neuen Republik China hat nicht die Kräfte, weder an Geld noch an geistlichem Personal, um das in Tsintau geschaffene so fortzuführen, daß es sich fruchtbringend weiter entwickeln kann. Die ganze koloniale Aufwendung wäre weggefallen, wenn man die Straßen verfallen und die öffentlichen Gebäude leer stehen ließe. Tsintau bedeutet für uns die Einführung in die gegenwärtige Kulturreform in China. Weil wir Tsintau haben, rechnen die Chinesen mit uns, wurden wir ihnen von Jahr zu Jahr eine bekanntere Größe. Daß Deutschland dieses Gebiet, das es fast hundert Jahre auf 99 Jahre gepachtet und mit Aufwendung von vielen Millionen ausgebaut hat, herausgeben sollte, weil der Krieg zuhause zuviel Kraft beansprucht, dieser Plan konnte nur in englischen Hirnen keimen, die uns aus Tradition und Bosheit unterschätzen. Wir werden den Weltkrieg auch in Ostasien durchhalten und durchsetzen!

Heer und Flotte.

Berlin, 20. August. Zu Generalen der Infanterie wurden befördert: die Generalleutnants v. Taub, kommandierender General des 1. Armeekorps, v. Gerhardt, Gouverneur von Straßburg i. E., v. Dörren, bisher General à la suite, Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Stellvertreter des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Duell, v. Tische und Weidenbach, kommandierender General des 8. Armeekorps, v. Steuben, Direktor der Kriegsakademie, v. Francois, kommandierender General des 1. Armeekorps, ferner der Herzog von Sachsen-Meiningen. Zum General der Kavallerie befördert wurde Generalleutnant v. d. Marwitz, Generalinspekteur der Kavallerie. Den Charakter als General der Infanterie erhält Generalleutnant Fehr, v. Sülz, Inspekteur der Landwehrinspektion Berlin. Zu Generalleutnants befördert wurden die Generalmajore v. Unger, Kommandeur der 20. Kavalleriebrigade, v. Morgen, Kommandeur der 81. Infanteriebrigade, v. Storch, Führer der Gardekavallerie-division, Fehr, v. Seebach, Vorsitzender der Obermilitärprüfungskommission. Den Charakter als Generalleutnant erhielten die Generalmajore v. Wälfels, Inspekteur der Landwehrinspektion Erfurt, v. Lochow, Kommandant von Dieringhofen.

Zu Generalmajoren wurden befördert unter Beförderung in ihren jetzigen Dienststellungen: die Obersten Griese, Kommandeur des Inf.-Regt. Nr. 64; Baischen, Kommandeur des Gren.-Reg. Nr. 1; Friemel, Inspekteur der 1. Ingen.-Inspektion; v. Olgewski, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 112; v. Oden, Kommandeur des Infanterie-Reg. Nr. 165; v. Hellborn, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 115; Fouquet, Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade; v. Glaserapp, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade; v. Hochhammer, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 68; v. Below, Kommandeur des Königin-Augusta-Gren.-Regt. Nr. 4; v. Jacobi, Kommandeur des 52. Inf.-Reg.; v. Pestock, Kommandeur des 164. Inf.-Reg.; v. Petersdorff, Kommandeur des Garde-Gren.-Reg. Nr. 5; Nagel, Kommandeur des Inf.-Regt. Nr. 171; Seydel, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 21; Schrötter, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 19; v. Barfus, Inspekteur der Luftschifftruppen; Heise, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 42; v. Zaborowski, Kommandeur des Kadettenkorps; Stenger, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 49; Klippel, Kommandeur der 42. Feldartilleriebrigade; v. Dressler und Scharfstein, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 66; v. Bernuth, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 161; v. Gallwitz, gen. Trepling, Kommandeur des Gren.-Reg. Nr. 6; Köhler, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 79; Bett, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 141; v. Leunski, Kommandeur des 3. Garderegiments zu Fuß. Den Charakter als Generalmajor haben erhalten die Obersten: Dauffe, Abteilungschef im Ingenieur-Komitee; Rauf, Inspekteur der Truppen- und Train-Feldgeräts, sowie Freiherr Seutter v. Löben, Flügeladjutant des Großherzogs von Baden.

Zum Tode des Papstes.

Berlin, 20. Aug. Der Kaiser hat an den Kardinal Serafino Vannutelli folgendes Telegramm gerichtet: Euer Eminenz bitte ich, dem hohen Kardinalsskollegium den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme an der tiefen Trauer zu übermitteln, in welche die katholische Kirche durch den Heimgang ihres Oberhauptes versetzt worden ist.

Die amtliche „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Heiligkeit der Papst ist einer schweren Krankheit erlegen. Heute nacht gegen 1 Uhr 20 Min. trat der Tod ein, der die katholische Christenheit ihres erhabenen Oberhauptes beraubt und unsere katholischen Mitbürger in Trauer versetzt hat. Als Pius X. zum Nachfolger Leo's XIII. ernannt wurde, kam ihm selbst, wie damals übereinstimmend berichtet wurde, die Entscheidung des Konklaves überraschend. Seinem beisehenden Stimm, den er während seiner ganzen Laufbahn bis zur Höhe des Patriarchen von Venedig bezeugte, war der Gedanke, dereinst den Stuhl Petri einzunehmen, fremd geblieben, obwohl sein Vorgänger Leo XIII. ihn mehrfach als seinen würdigen Nachfolger bezeichnet haben soll. Nach wiederholtem Wahlgang fiel die Entscheidung am 4. August 1903 auf den damaligen Kardinal Giuseppe Sarro, der als Papst den Namen Pius X. annahm. Die oberste Leitung der katholischen Kirche lag über elf Jahre in seinen Händen. Während dieser Zeit hat Papst Pius X. mit unserem Kaiser persönlich ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt und sein Wohl gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand. In seinem menschlichen Wesen vereinigte der entfaltete Papst Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohltätigkeit und eine fromme Sinnhaftigkeit. Mit Pius X. ist in der Reihe der Päpste eine verehrungswürdige Persönlichkeit dahingegangen, an der die Erinnerungen der Gläubigen mit Liebe hängen werden. Seine Abberufung in eine höhere Welt stellt die katholische Welt

vor die Notwendigkeit, sich ein neues Oberhaupt zu geben. Möge die Wahl auf einen kirchensinnlichen fallen, der den inneren Beruf hat, die Aufgaben seines hohen Amtes zum Segen der ihm anvertrauten großen Kirchengemeinschaft zu erfüllen.

Rom, 20. Aug. Die Leiche des Papstes liegt noch auf dem Bett wie im Augenblicke des Todes, das Antlitz ist bleich, die Lippen schmeilen zu lächeln, man rührt die Leiche noch nicht an, sondern erwartet den Kardinal Camperio-engo della Solpe, der nach dem Jeremias das Ableben des Papstes feststellen muß. Der Papst liegt mit über der Brust gekreuzten Armen, ein kleines Kreuzfigürchen in den Händen. Am Bett brennen vier große Kerzen und zwei Nobelgarben halten die Totenwacht. Auch im Vorzimmer befindet sich eine Abteilung Nobelgarde. Die ersten Seelenmessen wurden um 3 1/2 Uhr früh in der päpstlichen Privatkapelle von den Mitgliedern der päpstlichen Anticamera: Monsignore Pescini Bianchi, Reppighi und Marzolini gelesen; um 5 1/2 Uhr läuteten alle Glocken Roms. Das Totengeläute dauerte eine halbe Stunde. Gegen sechs Uhr wurde im Zimmer des Papstes ein kleiner Altar errichtet, woran Messen gelesen werden. Die Schwester und Nichte des Papstes verließen den Vatikan nach 3 1/2 Uhr. Um 5 Uhr wurde die diensthabende Palastwache zum Handfusse abgelassen. Nach dem „Messaggero“ sandte Merry del Val noch in der Nacht eine Zirkulardepesche mit der Todesnachricht an alle Kardinäle und auswärtigen Vertreter des Papstes.

Kirche und Schule.

Der Jesuitengeneral Franz Xaver Wernz †. Rom, 20. Aug. Die Blätter melden, ist in der vergangenen Nacht der Jesuitengeneral Franz Xaver Wernz gestorben.

Aus dem Reich.

Berlin, 20. Aug. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien haben Geheimrat Friedländer-Rud dem Berliner Magistrat 30 000 Mark, die Brauerei Pfefferberg 10 000 M. überwiesen, diese mit der Bestimmung, daß in erster Linie die Berliner Gastwirte berücksichtigt werden, die durch den Krieg in Schwierigkeiten wegen der Mietzahlung geraten.

Essen (Ruhr), 19. Aug. Die gesamte Arbeiterschaft der Firma Krupp hat beschlossen, während der Dauer des Krieges einen bestimmten Prozentsatz ihres Arbeitsverdienstes als Beitrag zur Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Hamburg, 20. Aug. Der hiesige städtische Oberpfarrer Kälenthal, ein bedeutender Botaniker, der sich seit Anfang Juli mit zwei anderen Gelehrten auf der Insel Korsika befindet, ist seit dem 14. August verschollen. Vermutlich ist er in französische Kriegsgefangenschaft geraten.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 21. August 1914.

Keine Polemik und Quertreiberei!

Es gibt auch in dieser ersten Zeit immer noch, auch unter den sogenannten „Gebildeten“, Menschen, die aus einem engen Horizont nicht heraus können und die kleinen unbedeutenden Angelegenheiten, die sie zu ihrer Kritik auszuwählen haben, zu Staatsaktionen aufblasen möchten. Sie sehen nur sich und ihre Begehrnisse; beharrlich und eifrig wachen sie darüber, ob die zerbrechlichen Eier ihrer literarischen Wünsche auch ausgebrütet werden. An Zeitslage, veränderte Umstände denken sie nicht. Dahin gehört es, daß vor einigen Tagen das Anstehen an unser Blatt gestellt wurde, eine Einwendung aufzunehmen, die in ihrer Verallgemeinerung eines Vorkommnisses einen ganzen Volksstiel beleidigt haben würde. Wir lehnten ab und erhielten darauf einen Brief, in dem der Verfasser nicht nur jedes Augenmaß verlor, sondern auch zu Schmähungen überging. Wir finden in der „Deutsch-evangelischen Korrespondenz“ folgende Mahnung, die wir hiermit zur Erweckung einigen Nachdenkens weitergeben:

In dem allgemeinen Gottesfrieden, den die Blätter aller Parteien miteinander halten, mag hier und da einmal ein Radikal in die heilige Gewohnheit des Haders und Streitens verfallen. Dann ist es besser, die Luft zum Dreinschlagen zu lassen, als gleich Grempe zu kneten. Der Kampf hat jetzt einzig und allein dem äußeren Feind zu gelten. Jede Preßstimme, die draußen als Gegensatz innerer Streitigkeiten auftritt, wird dann, hat für unsere Gegner doppeltes Gewicht. Stellen in solcher Preßpolemik scharfe Worte, so nimmt das feindliche Ausland das zum Ausgang von neuen Tagen über deutsche Uneinigkeit. Es ist doch aber ganz selbstverständlich, daß kein Blatt in ganz Deutschland jetzt solche Waffen dem Feinde liefern will.

Immer gleich unterstellen, daß einer etwaigen Entgleisung böser Wille zugrunde liegt, und dann die schlimme Sitte der Verallgemeinerung üben, mit all den Kräfteausdrücken und Unschlichkeiten verzeugsamer Luft- und Abrechnung, das sollte jetzt besser unterbleiben. Der Dienst im Zeitungsbetrieb ist jetzt sowieso kein leichter, da kann schon einmal dem nachprüfenden Auge des Verantwortlichen eine Entgleisung entgehen. Einem treuen, deutschen Blatt, dessen Vaterländisches Pflichtgefühl über jeden Zweifel erhaben ist, passierte das jüngst; es hätte sicher, aufmerksam gemacht durch einen Brief, in den eigenen Kreisen ausreichende Verurteilung gegeben, aber nein, der „Schandartikel“ mußte von einem anderen Blatt „ans Scheunentor genagelt werden“ und ein Dutzend Schimpfwörter mußten in breiter Deutlichkeit veröffentlicht werden. Solch Schandspiel ist in jetziger Zeit wenig erbaulich, es regt das Volk unnötig auf und entspricht nicht dem großen Zuge unserer Zeit.

Eine Klage über die Post.

Ueber die Handhabung der Postverbindung mit unseren Söhnen im Felde muß bittere Klage geführt werden. Die Briefe der Soldaten nach Hause kommen pünktlich an, aber über die Beförderung der Briefe der Angehörigen nach dem Kriegsschauplatz sind zahlreiche Beschwerden laut geworden. Eine Mutter, deren Sohn im Felde steht und der seit 14 Tagen keinen ihrer Briefe erhalten hatte, ging resolut zum Generalkommando, um sich zu beschweren. Wie nicht anders zu erwarten, wurde die Frau dort mit der größten Lebensmüdigkeit empfangen, doch mußte ihr mit Bedauern gesagt werden, daß die Militärbehörde machtlos sei. Sie machte der Briefbeförderung nicht die geringsten Schwierigkeiten, die Schuld mußte also an der Post liegen. Die Soldatenmutter begab sich zur Post, wo der Empfang schon bedeutend unfreundlicher war. Schließlich wurde ihr gesagt, die Post habe zu wenig Personal, die Briefe nach dem Felde lägen seit 14 Tagen da. Es handelt sich hier nicht um Einzelfälle, sondern die Klage ist allgemein. Jeder Soldatenbrief aus dem Felde enthält die bange Frage, warum von daheim kein Lebenszeichen komme. Man muß die geradezu verzweifelten Briefe der Familienväter und Söhne von draußen im Felde gelesen haben, um zu verstehen, was es heißt, daß unsere Soldaten seit 14 Tagen ohne Nachricht von daheim gelassen werden. Und in Frankfurt: in der Post liegen die Briefe aufgestapelt. Dabei erübt allenthalben der Ruf und die Bitte, den Arbeitslosen Gelegenheiten

Cal. 6³⁵ und 7⁶⁵
wieder eingetroffen.
[06230] H. Didoré.

Ein Oetker-Pudding

Nährhaft,
wohlhchmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schutzmarke: „Oetker's Hestkopf.“

In Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtauce oder frische gefochte oder eingemachte Früchte am besten. In Schokolade- u. Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucepulver, Vanille-Geleisch, zu 10 Pfg.

Billig,
leicht herzustellen.

Bekanntmachung.

Die vielfach verbreitete irrige Meinung, als ob mit Ausbruch des Krieges die Verpflichtung Schulden zu bezahlen, insbesondere Miete und Hypothekenzinsen zu entrichten, aufhöre, veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß durch dieses Verhalten das gesamte Wirtschaftsleben schwer geschädigt wird.

So sehr erwartet werden muß, daß die Vermieter solchen Mietern größte Rücksicht gewähren, deren Ernährer zum Schutze des Vaterlandes im Felde stehen oder durch den Krieg Arbeit und Erwerb verloren haben, so sehr muß es als patriotische Pflicht aller anderen bezeichnet werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, insbesondere ihre Miete pünktlich zu bezahlen, wie ja auch die Hausbesitzer nach wie vor pünktlich ihre Hypothekenzinsen entrichten müssen.

Gießen, den 20. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Keller.

9310 B

Kartoffel- und Eierpreise

Falls auf dem am nächsten Samstag, den 22. d. Mts., dahier stattfindenden Wochenmarkt die Preise

für erstklassige Gekartoffeln für den Zentner
4 Mark und im Einzelverkauf für das
Pfund 5 Pfennig,

für frische Landeier 10 Pfennig das Stück

überschreiten sollten, werde ich unverzüglich die Höchstpreise amtlich festsetzen.

Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, die Befolgung dieser Anordnung aufs Genaueste zu überwachen.

Gießen, den 20. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Keller.

9308 B



Wochenblatt
Ausstattungen als Beistand-
lagon: Ver-
bandstoffe, Irrigator, nebst Ersatz-
teilen, Milchpumpen, Brandstichen,
Leibbinden usw., fern. Damenbinden u.
-Häutle etc. kauft man gut u. bill. in der

Medicinal-Drogerie zum Kreuzplatz :: Kreuzplatz 9

Für Damenbedarfsartikel nur Damenbedienung

Statt besonderer Anzeige!

Unsere einzige Tochter Mai hat sich mit
Herrn Leutnant Rudolf von Bönning-
hausen verlobt.

Trier, August 1914.

Oberstleutnant Windecker
und Frau Maria
geb. Bogun von Wangenheim

Ich kaufe

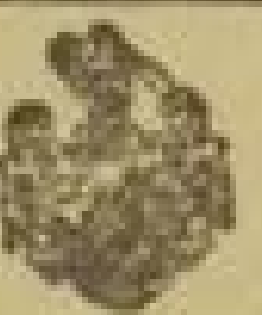
Hafer und Roggen
alter und neuer Ernte,
Weizen und Gerste
neuer Ernte

gegen sofortige Kasse zu höchsten Tagespreisen für Militär-
lieferungen. Die Ware wird abgeholt. Bei Anlieferung
werden 50 Pfg. per 100 kg Fruchtschaden vergütet. 9188

Siegmund Rosenbaum

Frankfurter Straße 29.

Verlag von Emil Roth in Giessen



9308 B

Illustrierter Westweiser durch die Universitäts-
Bibliothek. Mit Plan der Stadt, Karte der
Umgebung, Theaterplan, 12 Solbildern, 4 Sol-
bildern in Aquatintendruck und über 90 Text-Illustrationen.
22 Bogen Text in vorzüglicher Ausstattung.
2 verb. Auflage. Preis eleg. geb. M. 1.00, in eleg.
flexiblen Einband M. 1.50. Eine hervorragende
Stadt-Monographie, wie sie wenige Städte Deutsch-
lands besitzen.

Wamier, Professor Dr., Kreiskarte von Gießen
in Höhenlinien- und Relief-Darstellung. 1:10000.
34,5x41 cm. Ausgabe für Touristen mit Wege-
markierungen und Tourenverzeichnis. 1:100000.
34,5x41 cm. M. 0.60

Wamier, Professor Dr., Neue Umgebung-
karte von Gießen. 1:100000. Preis M. 0.40

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A wurde heute
bezüglich der Firma Christian Jughard in Lollar
eingetragen: Die Firma ist geändert in „Jughard
u. Krause“. Der Kaufmann Otto Krause in
Lollar ist als persönlich haftender Gesellschafter in
das Geschäft eingetreten. Die offene Handels-
gesellschaft hat am 14. Juli 1914 begonnen.

Gießen, den 19. August 1914.

Großherzog. Amtsgericht.

9309 B

Lichtspielhaus · Bahnhofstrasse

1320 a

Morgen:

Wieder-Eröffnung

Anträge für Lebensversicherungen

einschl. Kriegsversicherung

werden noch entgegengenommen durch

A. Fröhlich, General-Agent

Giessen, Nord-Anlage 31. Telefon 244.

Ein Mädchen

zum 1. Sept. gesucht. 1007

Café Müller, Bahnhofstr. 52a

Bu baldigen Eintritt suche

ich ein tüchtiges

Mädchen

welches selbständig kochen

kann und etwas Hausarbeit

übernimmt. Vermittl. nicht

ausgesucht. Frau Emma Roll,

Mollstr. 14.

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314

9314